

Es gilt das gesprochene Wort!

Erzbischof Joachim Kardinal Meisner

Predigt beim Pontifikalamt mit den Karnevalisten im Hohen Dom zu Köln am 7. Januar 2010

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Woher hat die Stadt Köln ihren guten Klang? Natürlich vom Karneval, aber ich glaube in besonderer Weise (erster Linie) wohl von ihren Glocken, die ja das ganze Jahr über in Aktion sind. Glocken sind nicht nur tote Gegenstände, sondern fast so etwas wie Mitbürger, ja sogar Ehrenbürger. Jeder Kölner spricht von „unseren Glocken“ und nicht „von den Glocken da oben in den Türmen“. Sie gehören zu uns. Bevor sie in die Türme gehängt werden, werden sie mit Weihwasser gewaschen und mit Chrisam gesalbt wie ein Kind bei seiner Taufe, und sie bekommen dabei auch einen Namen, und damit erhalten sie gleichsam Anteil an der Christengemeinde. Die Glocken teilen das Schicksal der Menschen in einer Stadt, in einem Dorf. Darum trauert eine ganze Stadt, wenn die Glocken abgenommen werden, wie das ja unsere Vorfahren in den beiden letzten Weltkriegen erleben mussten. Und wie lebt geradezu eine Stadt wieder auf, wenn nach einem Vernichtungskrieg die Glocken zum ersten Mal wieder läuten.

Ich ließ mir erzählen, wie im Jahre 1948 zum ersten Mal wieder der „Decke Pitter“ geläutet hat. Die Leute blieben stehen, sie weinten und sagten: „Jetzt ist Köln wieder Köln“. Das Erzbistum Köln hat vor 10 Jahren für den Dom in Vilnius in Litauen 6 Glocken gießen lassen. Als sie zum ersten Mal läuteten, unterbrachen alle Fernseh- und Rundfunksender ihre Programme und machten ihre Zuschauer und ihre Hörer darauf aufmerksam, dass jetzt zum ersten Mal die Glocken des Domes wieder nach der sowjetischen Usurpation läuten. Der Dompfarrer leitete die Sendung ein mit den Worten: „Seit 70 Jahren hat Gott nun wieder in Litauen eine Stimme“. Dann begannen die Glocken zu läuten. Die Leute blieben überall auf der Straße stehen. Sie weinten und bekeuzigten sich.

Wir im Kölner Dom haben sicher das größte und das schönste Geläut in der ganzen Welt. Unsere Glocken haben einen so guten Klang, weil sie das Lob Gottes verkünden und sich nicht selber loben. Gotteslob macht groß und frei, während Eigenlob – so sagt man verächtlich – stinkt. Die Bewohner einer Stadt empfinden immer ihre Glocken wie gute Schutzengel, die mit ihnen Freude und Leid teilen und vor Gott ihre Stimme für die Menschen erheben. Glocken wollen also die Menschen aufmerksam machen auf den Himmel und damit auf den Herrn des Himmels und der Erde. So wird erinnert, dass es ein lebendiges „Du“ über allen gibt, das alles überragt und alles beschützt. Zum anderen wird in einer Stadt zur Zusammenführung der Bewohner als Gemeinschaft geläutet und also zur Begegnung miteinander im Gottesdienst, der immer auch Menschen-

dienst ist. So kommt es, dass seit Bestehen der Glockengießerkunst die Arbeiter vor dem alles entscheidenden Guss ein Gebet mit der intensiven Bitte sprechen, der Guss möge gut gelingen.

Wir haben im Kölner Dom 11 Glocken. Jede spricht ihre eigene Sprache. Für eine Predigt wäre es viel zu lang, wenn wir sie alle zu Wort kommen lassen würden. Ich will mich dabei heute nur auf drei beschränken: auf die St. Petersglocke oder auch „Decken Pitter“ genannt; sie wurde 1923 gegossen, wiegt 480 Zentner, das sind 24.000 Kilo. Dann die zweite, die Pretiosa; sie ist die älteste und wurde 1448 in Köln gegossen und bringt 210 Zentner auf die Waage, das sind 10.500 Kilo. Und schließlich als dritte die Speciosa, 1449 in Köln gegossen; sie ist 112 Zentner schwer, das sind 5.600 Kilo. Wenn sie sich in Bewegung setzen, dann muss man schon hinhören. Jede Glocke hat ihre eigene Botschaft.

1. Die St. Petersglocke oder „Der decke Pitter“

Sie ist die Jüngste, die Dickste und die Berühmteste. Das ist ja nicht immer so, dass die Jüngsten die Schönsten und die Berühmtesten sind. Aber beim Decken Pitter ist es so! Gott sei Dank, dass er nicht auf seine Figur geachtet hat, denn dann würde er nicht mit seinem tiefen Ton die anderen Glocken mit ihren helleren Stimmen mittragen können. Das ist so, als wenn ein Bariton anfängt zu fasten, um eine gute Figur zu bekommen, dann verliert er an Raumumfang, und seine Stimme verliert Klang, Stärke und Schönheit. Wenn es in dem schönen Lied heißt: „Wir lassen den Dom in Kölle...“, dann sind wir uns alle einig, wenn wir auch hinzufügen: „Wir lassen den Decken Pitter im Dom zu Kölle“. Er gehört zu uns, und wir gehören zu ihm. Es ist gut, dass ich nicht Papst geworden bin, denn ich hätte mir den Decken Pitter nachkommen lassen, damit ich nicht vor Heimweh gestorben wäre.

„Man soll nicht alles an die große Glocke hängen“, heißt es. Aber was wir an die große Glocke hängen, das ist dann doch ganz besonders wichtig. So läutet der Decke Pitter nicht an jedem Sonntag oder an jedem Fest, sondern nur an ganz besonderen: an den Hochfesten des Herrn wie Weihnachten, Epiphanie, Ostern, Pfingsten, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen und zum Fest der Unbefleckten Empfängnis. Aber auch in der Sylvesternacht kündigt er den Kölnern das neue Jahr an. Und wenn er außerhalb der festgesetzten Zeiten läutet, dann muss es ein besonderes Ereignis sein, dann ist entweder der Papst oder der Erzbischof gestorben oder der Papst neu gewählt oder ein neuer Erzbischof ernannt worden. Große Ereignisse müssen auch an die große Glocke gehängt werden. Ich glaube, wer den guten Klang des Decken Pitters im Ohr und im Herzen hat, der kann nicht dauernd unter den Menschen wie ein Hund bellen und beißen, sondern sein Name bekommt einen guten Klang. Man ist gern in seiner Nähe und hört gern den Ton seiner Stimme. Und vielleicht ist auch unser Karneval mit seinen vielfältigen Formen des Musizierens noch ein Echo, vielleicht ein nahes oder fernes Echo auf das großartige Geläut des Decken Pitters. Auf jeden Fall gehört nur das zum kölschen Karneval, was keine Disharmonie zum Decken Pitter darstellt.

2. Die Pretiosa

Sie hat jetzt schon 562 Jahre auf dem Rücken, und sie klingt noch so schön wie am ersten Tag. Wie der Name Pretiosa, die Kostbare, sagt, ist sie unter den 11 Kölner Domglocken nicht die lauteste, aber die vornehmste, die älteste. Sie erinnert uns daran, dass jeder Mensch, jede Frau eine Pretiosa und jeder Mann ein Pretiosus sind: einmalig, kostbar, unwiederholbar. Wir sagen unter uns Menschen: Man muss wissen, was die Glocke geschlagen hat. Die Pretiosa sagt uns: „Christ, erkenne deine Würde! Verkauf dich nie unter dem Preis!“. Der Mensch ist die Krone der Schöpfung. Lass dir diese Krone nicht herunterreißen, auch nicht im Karneval. Am Schöpfungsmorgen sagte Gott im Hinblick auf den Menschen: Er sah, was er gemacht hatte. Und es war gut, ja sehr gut (vgl. Gen 1,31). Das wird uns immer wieder von den Glockengießern berichtet, mit wie viel Nervosität und innerer Anspannung sie den Gussvorgang der Glocke leiten. Wenn dann die Glocke vollendet ist und die erste Tonprobe erfolgt, schlägt dann ihr Herz höher, wenn sie gelungen ist. Dann kann es ähnlich dem Schöpfungsbericht heißen: „Er hörte, was er gemacht hatte, und es klang sehr gut“.

Der Mensch ist das gelungene Meisterstück des Schöpfers. Darum wacht er darüber, dass sein Meisterstück nicht verdorben wird, dass der Mensch unantastbar bleibt, ganz besonders am Anfang und am Ende seines

Lebens. Die Kölner wachen schon über 500 Jahre, dass ihre Pretiosa im Südturm des Domes nicht angetastet wird, damit sie mit der Schönheit ihres Klages die Menschen weiterhin froh macht. Schon die hl. Elisabeth von Thüringen sagte: „Man darf die Menschen nicht nur satt machen, man muss sie froh machen“. Darum zündete sie einfach einen Holzstoß an, damit sich die Armen am Feuer erfreuen konnten, so ähnlich, wie wenn wir ein Feuerwerk veranstalten und Karneval feiern, aber auch, wenn wir unsere Glocken läuten lassen. Sie machen unser Herz froh und dankbar.

3. Die Speciosa

Dann haben wir als dritte Glocke die Speciosa zu erwähnen. Sie ist nur ein Jahr jünger als die Pretiosa und bringt immerhin 112 Zentner, das sind 5.600 Kilo auf die Waage. Ihr Name Speciosa will sagen, dass sie von einer speziellen, besonderen, unverwechselbaren Art ist. Es kommt nicht auf die Kilo an, sondern es kommt auf die Konzeption, auf die innere Harmonie, auf den Kosmos ihrer Töne an, sodass jedes geübte Ohr aus dem großen Konzert aller Glocken den unverwechselbaren, zarten, vollen Klang unserer Speciosa heraushört. Wenn sie fehlte, dann fehlte wirklich etwas Wesentliches im Geläut. Sie ist die leichteste von den drei hier genannten Glocken, aber nicht die unbedeutendste und unwichtigste. Die Speciosa ist unverzichtbar im Konzert unserer Domglocken. Die Speciosa vergleicht sich nicht mit der Pretiosa oder dem Decken Pitter. Sie weiß, wer sie ist und was sie kann. Jeder von uns ist eine solche Speciosa oder ein solcher Speciosus, unvergleichlich mit anderen und unverzichtbar im gesellschaftlichen Zusammenleben in Kirche, Gemeinde, Familie, Karneval.

Gott sei Dank haben wir nicht nur eine einzige Karnevalsgesellschaft, sondern ganz viele: die unterschiedlichen Farben, unterschiedliche Uniformen und Gebräuche haben. Jede Einzelne ist wichtig. Keine soll sich über die andere erheben, aber wenn eine ausfällt, dann fehlt etwas an der Harmonie des Kölner Karneval. Die eine Glocke profiliert die andere. Sie können nicht alle „Decke Pitter“, Pretiosa oder Speciosa sein. Die Schönheit und Harmonie kommt erst dadurch zustande, dass jede Glocke das ist, was sie ist und die Töne hergibt, die ihr eingegossen worden sind. So ist es mit der Schönheit und der Faszination unseres Kölner Karnevals. Wir können nicht alle Rote oder Blaue Funken werden, Ehrengardisten oder Prinzensgardisten, Mitglieder im Reiter-Korps Jan van Werth oder bei der Großen Braunsfelder KG, sondern jeder Verein muss das sein, was er ist, und dann erst wird Karneval schön und bringt den Menschen in der Stadt und allen, die zu uns kommen, Freude, aber auch den vielen Millionen, die uns über das Fernsehen verbunden sind.

Unsere Domglocken: der Decke Pitter, die Pretiosa und die Speciosa, wollen den Karneval einläuten. Jede Glocke ist auch eine Botschaft an uns selbst. Ich will nun aufhören, über die Glocken zu sprechen und möchte sie jetzt selbst zu Wort kommen lassen. Nehmen wir uns noch drei Minuten Zeit der Stille, in denen jetzt jede der drei Glocken zu uns direkt sprechen wird. Amen.

+ Joachim Kardinal Meisner
Erzbischof von Köln